

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 44 (1992)
Heft: 9

Buchbesprechung: Filmender Poet

Autor: Genhart, Irene

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Filmender Poet

ROBERT BRESSON GEHÖRT ZU DEN EIGENWILLIGSTEN UND KONSEQUENTESTEN AUTOREN DER FILMGESCHICHTE. ZWEI FRANZÖSISCHE PUBLIKATIONEN HABEN ES SICH ZUM ZIEL GESETZT, DAS PHÄNOMEN BRESSON ZU DURCHLEUCHTEN.

Irene Genhart

Die Enzyklopädisten zählen ihn längst zu den Klassikern. Die Nouvelle Vague fand in ihm eines ihrer prägendsten Vorbilder. Seine Filme lösten bei Erscheinen wahre Artikelflutten und Kontroversen aus. Doch so grosse Beachtung Robert Bresson und seine Filme in der jeweils aktuellen Filmlandschaft fanden, in der stillen Schreibstube haben sich nur wenige mit ihnen näher auseinandergesetzt. In den letzten Jahren ist grad ein einziges (inzwischen vergriffenes) deutschsprachiges Buch zu Leben und Werk Bressons erschienen, und in der französischen Buchlandschaft sieht's nur wenig besser aus. Die letzte grössere Untersuchung ist anfangs dieses Jahres als Doppelnummer der Zeitschrift «L'Avant-Scène Cinéma» erschienen: «Robert Bresson: L'aventure intérieure» von René Prédal. Zwei Publikationen – Michel Estève «Robert Bresson. La passion du cinématographe» und Philippe Arnauds «Robert Bresson», beide neuere, doch nicht neuesten Datums –, seien hier näher vorgestellt.

Jean Cocteau soll von Bresson einmal gesagt haben, er drücke sich mit seinen Filmen so aus wie ein Poet mit der Feder. Cocteau spricht damit gleich drei herausragende Aspekte von Bressons Werk an: die Kunst, das Handwerk und die tiefe Verstrickung seines Werks mit der Literatur oder eben mit der Poesie. Cocteaus Zitat steht in der Einleitung von

Estèves Buch und erstellt das Paradigma, in welchem sich seine Abhandlung bewegt. Beginnend mit den von der Literatur beeinflussten Filmen, endend bei der reinen filmischen Ausdrucksweise («écriture cinématographique», lotet Estève im ersten Teil seines Buches Bressons Werk aus. Sorgfältig analysiert er nicht nur die einzelnen Filme, sondern versucht auch, Bressons Motivationen und Intentionen greifbar zu machen. Er lässt die Filme mit ihren literarischen Vorlagen korrespondieren, tastet sich dabei an Bressons thematische Präferenzen heran. Im zweiten Teil kreisen Estèves Erläuterungen um die Ästhetik von Bressons Kino. Die Bresson eigene Auflösung von Raum und Zeit, sein Begriff vom Schauspieler als Modell, sein Dekor, das nicht so sehr abstrakt wie stilisiert ist, die Beziehung zwischen innerem Ereignis und sichtbarem äusseren Geschehen und schliesslich die von Stilisierung geprägten Bilder, die nichts als nackte Realität wiederzugeben scheinen – all dem, was Bressons Kino zu seiner grandiosen Einzigartigkeit verhilft, sucht Estève auf die Spur zu kommen, seriös, präzise, profund.

Um einiges assoziativer und komplexer als Estève nähert sich Philippe Arnaud dem Objekt seiner Betrachtungen. Ausgehend von den eigenen Rezeptionserfahrungen und der von Bresson entwickelten Systematik und Nomenklatur des Films und des Filmens, versucht

er, des Phänomens Bresson habhaft zu werden. Die bevorzugt herausgearbeitete Werkimmanenz ermöglicht dem Autor bei der Interpretation grösstmögliche Annäherung an das Werk. Den Methoden moderner französischer Philosophie verpflichtet, macht sich Arnaud daran, Bressons Filme «wiederzulesen», in der schriftlichen Wiedergabe ihre Einmaligkeit festzuhalten. Drei Interviews mit Mitarbeitern Bressons – Humbert Balsan (Darsteller, Regieassistent), Jean-François Naudon (Cutter) und Emmanuel Machuel (Kameramann) – und eine kommentierte Filmografie werfen Licht auf die ungewöhnliche und präzise Arbeitsweise des französischen Regisseurs.

So verschieden die beiden Bücher von Estève und Arnaud in ihren Ansätzen sind, in der Zielsetzung versuchen beide, das filmische Phänomen Bresson den Leserinnen und Lesern näher zu bringen. Was ihnen in unterschiedlicher, doch durchaus beeindruckender Weise gelingt. ■

Philippe Arnaud: Robert Bresson. Paris 1986, Cahiers du Cinéma (Collection «Auteurs»), 191 Seiten, illustr., Fr. 31.40.

Michel Estève: Robert Bresson. La passion du cinématographe. Paris 1983/1989, Editions Albatros, 156 Seiten, illustr., Fr. 21.–.